

Laibacher Zeitung



Prezumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Anfertigung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechkunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Jänner d. J. den Gewerbeinspektor erster Klasse Johann Sauter in Laibach zum Gewerbe-Oberinspektor ad personam allergnädigst zu ernennen geruht.

Schuster m. p.

Den 25. Jänner 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das V. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. Jänner 1913 (Nr. 20) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 9 „Die Südnacht“ vom 17. Jänner 1913.
- Nr. 9 „Samostatné smery“ vom 19. Jänner 1913.
- Nr. 3 „Gazeta ludowa“ vom 19. Jänner 1913.
- Nr. 3 „Dzwon“ vom 19. Jänner 1913.
- Nr. 1 „Holos naroda“ vom 17. Jänner 1913.
- Nr. 1 „Osnowa“ vom 10. Jänner 1913.
- Nr. 2 und 3 „Svoboda“ vom 16. Jänner 1913.
- Nr. 782 „Hrvatska Rieč“ vom 18. Jänner 1913.
- Nr. 2 „Der Bedruf“ vom 15. Jänner 1913.
- Druckschrift: „Der neue Bonifacius“ ddo. Innsbruck, den 16. Jänner 1913.
- Nr. 3 „Indicatore d'affari“ vom 17. Jänner 1913.
- Nr. 42 „Ceske Polabi“ vom 17. Jänner 1913.
- Flugschrift: „Koledzy i Obywatele“.

Nichtamtlicher Teil.

Die internationale Lage.

Die „Pol. Kor.“ erhält aus London folgende Mitteilung: Durch den Umsturz in Konstantinopel sind auch diejenigen diplomatischen Kreise, in denen während aller Gestaltungen der Balkankrise die Neigung zu zuverlässiger Betrachtung der Ausichten bestand, wieder in ernstere Stimmung versetzt worden. Es ist allerdings eine zu düstere Darstellung, wenn der Ausbruch von Zwiespaltigkeiten zwischen den Mächten als unmittelbare Wirkung des Handstreiches der Jungtürken bezeichnet wird; unfehlbar bildet es jedoch schon eine unerfreuliche Kon-

sequenz, daß die öffentliche Meinung durch solche Vermutungen in Unruhe versetzt wird. Jedenfalls zeigt aber dieser Gedankengang, daß die Öffentlichkeit für die Bedeutung des Einvernehmens der Mächte in bezug auf den Weltfrieden volles Verständnis hat. Das Prinzip der einverständlichen Behandlung aller durch die Balkankrise in den Vordergrund geschobenen Fragen ist es, das den Mächten bisher das Umschiffen gefährlicher Klippen ermöglicht hat und schon das bloße Auftauchen von Eventualitäten am politischen Horizont könnte hinreichen, auf die Hoffnung der Bewahrung der allgemeinen Lage einen trübenden Schatten zu werfen. Der Wille zur Friedenserhaltung hat sicherlich nirgends an Stärke eingebüßt, und es ist nicht anzunehmen, daß man sich über die Erschütterungen, die sich aus etwaigen Sonderaktionen ergeben müßten, irgendwo einer Täuschung hingeben könne. Man darf somit, wie in diplomatischen Kreisen betont wird, bei den für die nächste Zukunft aufzustellenden Berechnungen von der Voraussetzung ausgehen, daß die Mächte den Boden des Zusammenhanges, auf dem ihnen bisher die Abwehr der der allgemeinen Ruhe drohenden Gefahren gegliedert ist, auch bei der Bekämpfung der durch den Konstantinopler Umsturz geschaffenen Schwierigkeiten nicht verlassen werden.

Das Frauenstimmrecht in England.

Die im englischen Unterhause zur Erörterung stehende Wahlrechtsreform veranlaßt dieses Mal das Parlament, sich eingehender, als es bisher der Fall war, mit der Frage des Frauenstimmrechtes auseinanderzusetzen. Auf das Ende der Sechzigerjahre ungefähr reicht die Entwicklung dieser Frage zurück, insofern sie im Unterhause bereits zur Sprache gekommen. Seither hat der Kampf niemals ganz geruht, wenn auch lange Pausen die Aufmerksamkeit von dem Gegenstand abzulenken schienen. In den letzten Jahren jedoch hat bekanntlich die Bewegung eine wichtige Kraft erlangt und solche Formen angenommen, daß sich sämtliche Parteien zur Stellungnahme veranlaßt sahen. Das Ministerium hat sich durch ein

vor fünf Vierteljahre gegebenes Versprechen gebunden, das Frauenstimmrecht zur Entscheidung im Unterhause zu bringen, und zwar sollte hierbei jedes Gebundensein durch die Parteiangehörigkeit weggelassen. Es heißt übrigens, daß annähernd zwei Drittel des Hauses für irgend einen Modus bezüglich der Zulassung der Frauen zu stimmen bereit seien. Nun liegen zum Wahlreformentwurf, der gegenwärtig in Verhandlung steht, einige Zusatzanträge vor, die sich auf das Frauenstimmrecht beziehen. Der wichtigste ist der, den Sir Edward Grey gezeichnet hat. Wird dieser Antrag angenommen, so entfällt bloß ein Wort im ersten Paragraphen der in Verhandlung stehenden Vorlage. Der Anspruch auf die Eintragung in das Wahlregister soll nämlich nach der Regierungsvorlage das Recht einer jeden „männlichen Person“ werden. Dieses Wort „männlich“ nun soll weggelassen und die Gesetzgebung sich mit einer neuen Fassung beschäftigen. Von der Arbeiterpartei wird gefordert, daß die Frauen unter derselben Bedingung wie die Männer wahlberechtigt seien. Ein Vorschlag, genannt der Dickinsonsche, spricht das Wahlrecht jenen Frauen zu, die über 25 Jahre alt sind, Lokalsteuern zahlen oder mit solchen männlichen Steuerzahlern verheiratet sind. Ein anderes Amendement schaltet die verheirateten Frauen aus. Durch dieses dritte Amendement würde nach einer ungefähren Berechnung zwei Millionen Frauen das Wahlrecht zufallen, nach dem Dickinsonschen Antrage sechs Millionen, während das Amendement der Arbeiter das Wahlrecht auf zehn Millionen ausdehnen würde. Wie übrigens schon gemeldet wurde, rechnet man in London damit, daß die Regierung die ganze Vorlage fallen läßt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Jänner.

„Times“ betonen, daß die verantwortliche Presse von London, Paris, Berlin, Rom und Wien einmütig gegen die türkische Regierung Stellung genommen hat. Die türkische Regierung wird gut tun, die einstimmige Forderung der europäischen Haupt-

Feuilleton.

Ein Nocturno.

In der „Straßburger Post“ veröffentlicht ein Mitarbeiter das folgende Nachbild:

In einer kleinen elässischen Stadt, die so weitabgeschlossen zwischen hohen Vogesenbergen liegt, daß der brausende Strom der Gegenwart ihr noch nichts von ihrer beschaulichen Ruhe rauben konnte und man unwillkürlich an tutende Nachtwächter und Öllaternen über den Straßen denkt, hatte ich unlängst bei Freunden einen artigen Abend verbracht. Meine schöne alte Laute war zu Ehren gekommen, und die elässischen Herzen waren bei den weichen Klängen froher und sentimentaler altdeutscher Volkslieder warm geworden. Spät in der Nacht erst schieden wir voneinander, und da das letzte Züglein zum Rheintal längst abgedampft war, schlüpfte ich bis zur Abfahrt des ersten Frühzuges in einem sauberen Gasthof unter, wo man mich bestimmt zwischen 4 und 5 Uhr morgens zu wecken versprach. Natürlich ließ man mich im Stich. Ein Städtchen, dessen Schlummer von schwarzen Vogesenmännern behütet und von rauschenden Straßenbrunnen zärtlich begleitet wird, hat keinen Sinn für Fremde, die zufällig einmal in seinen Mauern weilen.

Als ich ohne den Bedruf des Zimmerkellners oder des Hausknechtes rechtzeitig wach geworden war und in Eile mich angekleidet hatte, schliefen sämtliche Insassen des Gasthauses noch den Schlaf des Gerechten. Ich tastete mich an den Korridoren hin,

erreichte die Treppe, stolperte im unteren Flur über Stühle und Tische, die sonst zur Behaglichkeit der Gäste dienen, diesmal aber voller Heimtücke waren, und erwischte beim Flatterschein eines Streichholzes die Flurglocke. Mein dreimaliges Läuten hatte nicht den geringsten Erfolg. Wie im Schlosse des Dornröschens schien alles im hundertjährigen Schlafe zu liegen, und unwillkürlich schaute ich mich um, ob ich irgendwo vielleicht den Küchenmeister entdecken könnte, der über dem Brügeln des tollpatschigen Behrhuben eingeschlummert war. Mir blieb nichts übrig, als das Tor selbst zu öffnen, eine Visitenkarte mit meiner Adresse zurückzulassen und ungestärkt und ohne Zahlung den Gang zum Bahnhof anzutreten.

Draußen in den Straßen stand die schwarze Nacht und glockte mich finsterdrohend an. So totentstille war es rings, daß meine Schritte wie Kanonendonner von den Häuserwänden zurückhallten. Eilig stapfte ich vorwärts, so gut die Finsternis es erlaubte, den Hut tief in der Stirn, den Mantelfragen aufgeschlagen und die Laute unter dem Arm, ängstlich darauf bedacht, mit der klingenden Freundin nicht über einen Brellstein zu purzeln. Da hörte ich plötzlich aus der Ferne die Tritte eines anderen Nachtwandlers. Näher und näher kamen sie, und nun tauchte aus dem wogenden Schwarz des frühen Wintermorgens eine Gestalt auf, die der meinigen — von einiger Entfernung betrachtet — zum Verwechseln ähnlich sah. Auch sie völlig eingemummelt, der Kopf wie witternd nach vorn geneigt, unterm Arm ein rätselhaftes Etwas, in seltsamen Zickzacklinien den Weg verfolgend. Als wir einander begegneten, hielten wir unwillkürlich still. Der Fremde erkannte

mein Instrument und deutete auf das dunkle Etwas an seiner Seite. Ein Musiker war es, der weinschwer, sich selbst und sein Waldhorn nach Hause schleppte. Bei seinem Morgengruß lachte er ein wenig, dann aber ging er auf's ganze los:

„Wohl auch Musiker, Herr Nachbar?“

„Gewiß, ein wenig.“

„Habt Ihr heute nacht in dem Nest musiziert?“

„Ich bejahte belustigt.“

„Und viel verdient?“

„Das nicht, ich spiele umsonst.“

Der dunkle Doppelgänger redete sich auf. Ich fühlte mehr, als ich sah, wie er sein Horn zornig gegen mich hob. „Umsonst spielt Ihr, bei diesen Zeiten? Da seid Ihr entweder ein Narr oder verliert.“

Die Weisheit erschütterte mich. Wie kam der Mann mit dem Horn dazu, mir solche Dinge zu sagen? Zum Grobwerden war ich nicht in der Stimmung und zu Erörterungen fehlte mir die Zeit. „Nehmt's, wie Ihr wollt,“ sagte ich kurz und trostete davon.

Noch ehe ich aber rechts nach dem Bahnhof abbog, wurde ich plötzlich durch grelle Töne erschreckt. Der trunkene Musikus stand mitten in der Nacht unter einer matt blinzelnenden Laterne und blies mit schlechter Stopfung, beständig die Töne verwechselnd, mir einen Gassenhauer nach. Das seltsame Nocturno zerriß schamlos die Stille und beleidigte den frostfreien Morgen. An den Bergen hallte es hin und störte den Schlaf der schwarzen Tannen. Und immer von neuem flattert es um meine Ohren wie ein häßlicher Nachruf.

staaten zu beachten, daß der Friede Europas den Ambitionen des Komitees für Einheit und Fortschritt nicht geopfert werden dürfe. Bei andauernder Geduld der Verbündeten und andauernder Einigkeit unter den Mächten wird die neue türkische Regierung sich entweder den bisherigen Bedingungen unterwerfen oder zurücktreten müssen.

Wie die „Pol. Kor.“ erfährt, ist vielfach die Meinung verbreitet, daß sich für Bulgarien infolge der im Kriege erlittenen Verluste an Menschen sowie im Hinblick auf die Verwaltungseinrichtungen, die in den an das Königreich anzugliedernden Gebieten zu schaffen sind, die Notwendigkeit ergeben werde, eine große Anzahl von Ausländern zur Besetzung von Ämtern heranzuziehen. Eine der „Pol. Kor.“ von der bulgarischen Gesandtschaft zugehende Mitteilung erklärt diese Annahme als vollständig irrig. Bulgarien verfügt für alle in Betracht kommenden Ämter über eine weit mehr als genügende Anzahl von Personen, die zur Ausfüllung der in den Reihen der Beamenschaft durch den Krieg entstandenen Lücken, sowie für die Posten der in Mazedonien und Thrazien zu schaffenden Institutionen geeignet sind. Bewerbungen von Ausländern um solche Stellen seien somit ganz zwecklos.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt mit Bezug auf die kühle Aufnahme, welche die Erklärung Briand's in der Kammer gefunden hat, daß sich daraus kein Schluß für die Dauer der neuen Regierung ziehen lasse. In der Frage der Wahlreform gebe es keine Regierungserklärung, welche die Einigkeit der republikanischen Parteien herbeiführen könne. Wer immer Ministerpräsident sein wird, die Frage des Proportionalwahlrechts wird ihm immer eine gemischte Anhängerenschaft und eine gemischte Opposition schaffen. Nur darum handle es sich, welche die Stärkeren sein werden, die Feinde oder die Freunde dieses Wahlsystems.

Wie die „Times“ melden, hat der Sprecher des Unterhauses am 24. d. M. dem Kabinett mitgeteilt, wie seine Entscheidung über die Amendements zur Wahlrechtsbill ausfallen werde. Wenn eines der Amendements, das die ausdrückliche Gewährung des Frauenstimmrechtes enthält, in den Gesetzentwurf der Regierung aufgenommen werden sollte, werde der Sprecher im gegebenen Augenblicke dahin entscheiden müssen, daß das Prinzip der Bill verändert worden sei und daß es gegen die Geschäftsordnung verstoße, in der Beratung der Bill fortzufahren. Der Ministerrat, der am 24. d. M. nachmittags stattfand, kam den „Times“ zufolge zu keinem endgültigen Entschlusse. Es wird nunmehr angenommen, daß die Regierung die Bill fallen lassen werde. Auch „Daily Chronicle“ glaubt, daß die Entscheidung des Sprechers das Schicksal der Wahlrechtsbill besiegeln wird, und ist der Meinung, daß das Kabinett beschloffen habe, unter diesen Umständen die Bill fallen zu lassen.

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freyherrn von Steinach.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er hatte die letzten Worte in einem so merkwürdigen Tone gesprochen, halb ernsthaft, halb scherzhaft hatte es geklungen, daß Waldbau ihn erstaunt ansah und nicht wußte, was er füglich darauf erwidern sollte. Und so brach er in der Tat nun dieses Gespräch ab, was der andere wohl auch mit seinen geheimnisvollen Andeutungen beabsichtigt hatte, und meinte leichtsin:

„Also kann man Ihnen zu dem neuen Auftrag gratulieren, an dessen Ausführung Sie jedenfalls schon arbeiten?“

Der Maler legte seine Malutensilien hin, erhob sich und schritt auf seinen Freund zu. Er legte ihm beide Hände auf die Schultern und erwiderte:

„Waldbau, wenn ich Ihnen nun verraten würde, wer mir diesen Auftrag erteilt hat — doch nein, nein —“ unterbrach er sich, „wozu alte Wunden aufreißen —“

Der Doktor war jäh aufgestanden, sein Gesicht war totenblaß geworden.

„Sagen Sie es nur frei heraus, Ranzenberg — es ist der Oberst oder einer aus seiner Familie, dem Sie Ihren neuesten Auftrag verdanken!“

„Nun ja, so ist es; allerdings, hätte ich gewußt, daß Ihre alte Wunde noch so schmerzt —“

„Schmerzt ist wohl nicht das richtige Wort — aber wenn man auch vergeben kann, wenn auch die heißen Pulse allmählich ruhiger, gemessener schlagen, vergessen kann man sicher nicht, dafür müßte erst der rechte Trank erfunden werden.“

Er machte eine Pause, die sich der andere hütete zu stören, und blickte sinnend durch das Fenster in die Weite. Dann fragte er und seine Stimme zitterte merklich:

Aus Madrid wird gemeldet: Die Regierung wird ihr neues Programm veröffentlichen, sobald der König es eingehend geprüft haben wird. Es umfaßt absolute Religionsfreiheit, weitestgehende Arbeitsreformen, die Einrichtung eines Arbeitsministeriums, die Liberalisierung des Unterrichtes sowie die Abschaffung des Jurisdiktionsgesetzes. In nächster Zeit soll auch ein Erlass herauskommen, nach dem nichtkatholische Seeresangehörige nicht mehr zum katholischen Gottesdienst gezwungen werden können. Die Regierung hat weiter schon jetzt den letzten Rest der Depeschenzensur abgeschafft.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie lange ist man jung?) Es gibt junge Leute, die vor der Zeit alt geworden, und es gibt alte Herren, die noch außerordentlich jung sind. Von diesem Gesichtspunkte aus hatte eine Zeitung in Madrid ihren Lesern die Frage vorgelegt: „Bis zu welchem Alter kann man einen Mann jung nennen?“ Für die beste Antwort war ein wertvoller Preis ausgesetzt, und um diesen Preis haben sich 28.256 Leser beworben. Die Spanier sind ein galantes Volk und die Mehrzahl der Antworten legte dafür Beweis ab, obgleich auch recht ungalante Lösungen eingelaufen sind. Ein Leser schrieb: „Nach den Flitterwochen beginnt der Mann zu altern.“ — Eine Leserin behauptet: „Der Mann ist so lange jung, bis er anfängt, an die Ehe zu denken.“ — „Der Mann ist alt, den ein Mädchen mit kalten Lippen küßt,“ meinte ein Dritter. — „Wenn man sich nicht mehr hüden kann, um einer schönen Frau die Schuhbänder zu festigen, dann hört man auf, jung zu sein,“ erklärte ein vierter. — Den Preis erhielt die Antwort: „Ein Mann ist jung, so lange ihn die Frau ihrer Eifersucht würdigt.“

— (Ein Unglücksstag.) Freitag, den 17. Jänner, war ein schmerzlicher Unglücksstag für die große englische Versicherungsanstalt von Lloyds. Nach einer oberflächlichen Schätzung, deren Ergebnis durch die endgültige Berechnung wahrscheinlich noch übertroffen werden wird, hat der eine Freitag dem Geschäft einen Verlust von zehn Millionen Kronen an Versicherungsgeldern verursacht. Das ist, abgesehen vom Tage des „Titanic“-Unterganges, der größte Verlust an einem Tage, dessen sich die gegenwärtigen Beamten des Unternehmens entsinnen. Es handelt sich um einzelnen um die folgenden Schiffe: die „Veronese“, die selbst mit 95.000 Pfund versichert ist, während die Versicherungssumme der Ladung 150.000 Pfund beträgt; die „Auchenarden“, die mit 27.000 Pfund fürs Schiff und 50.000 Pfund für die Ladung versichert ist; die „Estonia“ (41.000 und 60.000 Pfund) und schließlich die „Boeton“. Dieses Schiff ist auf der Probefahrt gestrandet. Das Fahrzeug war mit 83.000 Pfund versichert. Das sind zusammen 506.000 Pfund Sterling.

„Sagen Sie, Ranzenberg — ist Hilde noch immer so schön?“

Der Künstler sah ihn von der Seite schalkhaft an und bemerkte:

„Das ist Geschmacksache, mein Freund. Aber ich will mir sie daraufhin jetzt besser betrachten, wozu ich ja augenblicklich reichliche Gelegenheit habe.“

„Ah, sie ist es, die Sie zu malen haben?“ rief Waldbau freudig erregt, um mit einem gewissen Reide fortzufahren:

„Sie Glücklicher!“

Er sah sie in demselben Moment vor sich wie sie damals vor ihm stand, als er sie zum erstenmal erblickte, um sich sofort sterblich in sie zu verlieben. Strahlend und mit allen Reizen der Jugend geschmückt, war die blonde Tochter des Obersten a. D. von der Traun der Gegenstand seiner innersten Gefühle, seiner unbezwinglichen Sehnsucht geworden. Sie schien ihm auch seine Neigung zu erwidern, soweit er dies bei dem seltenen Verkehr zwischen ihnen erkennen konnte, der noch dazu von der sorgsam Mutter streng überwacht wurde. Auf den Abendgesellschaften, zu denen sie beide geladen waren, hielt er sich stets in ihrer Nähe auf und war immer mehreremale auf ihrer Tanzkarte als ihr Partner verzeichnet. Er machte sich Hoffnungen, deren Erfüllung ihn zum glücklichsten Menschen gemacht hätte, und deren Rosenrot in seinem Innern nur erbleichte, wenn er die stolze Haltung des Obersten und die unnahbare Miene seiner Gattin in Betracht zog, die für seine warmen Empfindungen keinerlei Verständnis zu haben schienen. Und als er sich endlich ein Herz faßte und bei dem Vater um die Hand seiner Angebeteten anhielt, da erhielt er einen glatten Korb. Zu Boden geschmettert stürzte der in seiner Liebe wie in seinem Stolz maßlos Gefränkte aus dem Hause seiner Geliebten, um es nie wieder zu betreten. Um seinen brennenden Schmerz zu stillen, floh er das Vater-

— (Präsident Wilson will sparen!) Dr. Woodrow Wilson, der künftige Präsident der Vereinigten Staaten, will sparen; das ist sein fester Entschluß, wie er jüngst bekanntgegeben hat. Gleich zum Beginn der Präsidentschaft soll dieser Entschluß in die Tat umgesetzt werden: am 4. März, dem Tage, wo der neue Präsident in sein Amt eingeführt wird, beginnt die Sparsamkeit, und die Einführungszeremonien werden, wenn Wilson seinen Willen durchsetzt, anders sein, als es seit langem Sitte ist. Der Vorsitzende des Einführungsausschusses, Curtis mit Namen, hat nämlich jüngst von Wilson einen Brief erhalten, in dem der neue Präsident auseinanderlegt, daß der Präsidenten-Einführungsbalk in Washington am 4. März nicht stattfinden soll. Es handelt sich dabei um eine ganz stattliche Summe; volle 400.000 Kronen kosten die Vorbereitungen zu diesem Balle der Regierung wenigstens. Die empfindlichste Schädigung erleidet nach Wilson's Ansicht die Regierung dadurch, daß bereits vierzehn Tage vor dem Balle alle Beamten — 2000 an der Zahl — ausquartiert werden müssen und infolgedessen natürlich auch ihre Arbeit unterbrechen.

— (Die größten Sensationen.) Eine französische Zeitung, die ergründen wollte, wie weit das Publikum durch die systematische Sensationsmacherei gewisser französischer Zeitungen bereits „erzogen“ worden ist, ist auf den originellen Einfall gekommen, ihren Lesern eine Preisfrage vorzulegen: Welches wäre die sensationellste Nachricht und der sensationellste Titel, dessen Ausdruck in fetten Lettern im Straßenhandel einen Riesenabsatz der betreffenden Zeitung garantieren würde? Es hagelte Titel. Und unter den ersten zehn, die jetzt bekannt gegeben werden, befinden sich auch wirklich einige, die beweisen, daß Frankreich von der gelben Presse Amerikas manches gelernt hat. Eine Auswahl: „Die Heirat des Papstes“, „Die Abdankung Kaiser Wilhelm's“, „Die Deputierten verzichten auf ihre Gehälter“, „Ein Regentpräsident der Vereinigten Staaten“, „Fallières ermordet durch Artillerie den Portier des Elysée“, „Eine Flugmaschine mit einem Stern zusammengestoßen“, und so weiter.

— (Die Zwillingbrüder.) Über eine höchst sonderbare und verwickelte Geschichte zweier Zwillingbrüder wird aus London folgendes berichtet: In dem Dorfe Stevenage des Distriktes Hertfordshire in England lebt ein biederer Landwirt namens Friedrich Wilhelm Fog mit seinen beiden Söhnen. Es sind Zwillinge, denen er in der Taufe die Namen Albert Ebenezer und Ebenezer Albert geben ließ, die einander in allen Stücken auf ein Haar gleichen und sich auch in ihren Gewohnheiten und Neigungen in nichts voneinander unterscheiden. Die beiden Burschen hatten ihrem Vater schon manch herben Schmerz bereitet und auch der Hertfordshire Polizei gar manche Angelegenheiten gemacht, ihr gar manches Rätsel aufzulösen gegeben. Ebenezer Albert machte

land und trieb sich in drei Weltteilen umher, was ihm seine Mittel wohl gestatteten. Und nun war er wieder daheim, und ein einziges Wort, ein zufällige Verfertigung von Umständen genügte, seine alte Wunde in ihren tiefsten Tiefen wieder aufzuwühlen, diese Wunde, die er längst vernarbt glaubte.

Plötzlich stand er auf und knüpfte langsam seinen Überzieher zu. Dann sagte er wie im Traume:

„Ich sehe es, ich muß doch wieder verreisen.“

Da aber lachte Ranzenberg ihm laut ins Gesicht, indem er rief:

„Verzeihen Sie, weder Ihre Situation, noch die meinige ist dazu angetan, um eine solche Heiterkeit zu rechtfertigen. Aber wenn Sie jetzt wieder verreisen wollten, so wäre das — nehmen Sie mir's nicht übel — die größte Dummheit, die Sie begehen könnten!“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte der andere mit zweifelnder Bewunderung. „Sie wollen doch nicht sagen —?“

„Ja, Freund, das will ich sagen! Fräulein Hilde liebt Sie, das weiß ich aus der besten Quelle —“

„Aus welcher, bitte, reden Sie!“

„Aus ihrem eigenen Munde. Ihre Fragen über Sie lassen keine andere Deutung zu.“

„Ist es denn wahr?“ jauchzte Waldbau und wirbelte in dem Atelier mit dem Maler umher, der sich vergeblich aus seinen Armen zu befreien suchte; dann aber hielt er mutlos inne und seufzte:

„Ach, Sie werden sich wohl irren, wie sollte sie einen so alten Dachs wie mich lieben können! Ein junges, liebreizendes Mädchen, die bloß ihre Hand auszustrecken braucht —“

„Wenn Sie mir nicht glauben wollen, dann kann ich Ihnen nicht helfen; dann ist allerdings das Beste, Sie verreisen und überlassen es einem anderen, Gescheiteren und Kühneren, Ihnen das edle Bild vor der Nase wegzuschnappen.“ (Fortsetzung folgt.)

vor einiger Zeit eine Eingabe an die Gerichtsbehörde in Hitiem, in der er um eine Entschädigung dafür ansuchte, daß man ihn unschuldig verurteilt und eingesperrt hatte, denn nicht er, sondern sein Zwillingsbruder Albert Ebenezzer habe sich das Vergehen zuschulden kommen lassen, ohne Jagdbewilligung auf fremdem Boden auf Fasane zu jagen. Ebenezzer Albert wurde daraufhin vorgeladen und gab an, daß man ihn mit seinem Bruder Albert Ebenezzer verwechselt hatte und daß es ihm überhaupt nicht in den Sinn gekommen sei, auf die Jagd zu gehen. Im übrigen habe sein Bruder Albert Ebenezzer gleichfalls in einer Eingabe an die Gerichtsbehörde die Verwechslung zugegeben, er sei hier, man möge ihn befragen. Der Richter wies ihn mit seinem Ansuchen ab, um so mehr, als nicht einmal die Polizisten mit Bestimmtheit behaupten konnten, ob es Albert Ebenezzer oder Ebenezzer Albert war, der die vierzehntägige Freiheitsstrafe abgehüßt hat. Auch der Richter war außerstande, die Brüder voneinander zu unterscheiden und ihr gleichfalls vor das Gericht geladener Vater bekannte, daß er seine Söhne nicht voneinander unterscheiden könne und daß er seine Zuflucht zu Erkennungszeichen nehmen mußte, indem er Albert Ebenezzer ein rotes und Ebenezzer Albert ein blaues Band um den Nacken schlang. „Aber auch dann war ich stets im Zweifel darüber, ob sie mich nicht täuschten, indem sie die Bänder ausgetauscht hatten. Denn es sind arge Racker, meine Buben“ — fügte der alte Fox traurig und kopfschüttelnd hinzu.

— (Der Betteljunge als Tenor.) In Amerika will man einen neuen Tenor entdeckt haben, und zwar nicht etwa, was schon oft genug vorgekommen ist, auf dem Kutschbock, hinterm Ladentische oder auf dem Kontorjessell — nein, diesmal ist es ein richtiger Betteljunge, der das Gold in seiner Kehle haben soll. Er heißt Theodor Kittan, ist eine Waise und befand sich in dem Zeitpunkte seiner Entdeckung in kläglichster Verfassung. Verhungert, blaugefroren, nur noch mit Fetzen bekleidet, lang er jüngst vor einem der großen New Yorker Hotels. Die Schönheit seiner Stimme machte einige Herren aufmerksam; sie faßten Interesse für den Jungen, wärmten, nährten und kleideten ihn und führten ihn dann einigen Musikern zu. Deren Urteil lautete so günstig, daß man ein Probefestgen vor den Direktoren der Metropolitan-Oper veranstaltete, dem auch einige Künstler der Oper beiwohnten. Der Direktor Gatty Casazza und der bekannte Bariton Amato erklärten, nachdem sie den Jungen gehört hatten, daß, wenn seine Stimme die richtige Ausbildung erhalte, er ein Wundertenor werden müsse. Amato hat die Aufgabe übernommen, dem Jungen Unterricht zu erteilen: natürlich darf er dabei auf keinen anderen Lohn rechnen als auf die Genugtuung, die in diesem Betteljungen schlummernden Gefangnisse zu heben.

— (Nankewitz.) „Trockene Städte“ nennt der Amerikaner jene amerikanischen Städte, in denen sich die Temperenzbewegung durchgesetzt hat und der Verkauf von alkoholischen Getränken ganz verboten ist. Kürzlich hörte jemand auf der New Yorker Broadway folgende Unterhaltung: „Die trockenste Stadt“, die ich kenne, ist Leavenworth im Staate Kentucky“, sagte ein älterer Herr, dem man ansah, daß er kein Alkoholgegner war. „Wieso?“ fragte sein Begleiter. „Wird dort überhaupt nichts Trinkbares verkauft?“ — „Nur als Medizin, besonders als Mittel gegen Schlangenbisse. Sie halten dort eine Schlange auf Gemeindefkosten, und als ich einmal zu Besuch dort war, mußte ich sechs Stunden warten, bis die Reihe an mich kam, gebissen zu werden. Und als ich endlich dran kam, hatte das arme Tier vom vielen Beißen die Maulspitze bekommen.“ — Der New Yorker Anwalt Samuel Untermyer erzählte kürzlich folgende Geschichte: Vor einigen Monaten fiel ein Mann in New York in der Dunkelheit in eine Straßenausschachtung und brach ein Bein. Da die vorchriftsmäßigen Warnungssignale nicht angebracht worden waren, so ging er zu einem berühmten Anwalt und ließ die Stadt auf 1000 Dollar Schadenersatz verklagen. Er gewann auch den Prozeß in allen Instanzen, und als der Fall endgültig erledigt war, ließ der Anwalt seinen Klienten kommen und gab ihm — einen Dollar. „Was ist das?“ fragte der Mann erstaunt. — „Das ist Ihr Schadenersatz nach Abzug meiner Gebühren, der Prozeßkosten und anderer Ausgaben.“ — Der Mann schaute sich den Dollar von allen Seiten an und fragte schließlich: „Was ist los mit diesem Dollar? Ist der vielleicht nicht echt?“

— (Der Schwimmkünstler.) Man unterhält sich über physische Kraft, und Assessor Blomqvist jagt: „Als mein Onkel sechzig Jahre alt war, schwamm er jeden Morgen dreimal über den Fluß. Und das bei jedem Wetter!“ — „Hm!“ meint einer der an-

deren, „es wäre gut gewesen, wenn der Alte viermal über den Fluß hätte schwimmen können.“ — „Warum denn?“ — „Ja, dann wäre er auf dieselbe Seite gekommen, auf der seine Kleider lagen.“

Das größte Hotel der Welt.

New York, wo man schon so wie so auf Schritt und Tritt irgend einem Superlativ, irgend einem Größten, Teuersten, Höchsten begegnet, ist wieder um einen neuen Superlativ bereichert worden: um „das größte Hotel der Welt“. Es ist dies das „Hotel Mac Alpin“, das sich 26 Stock hoch an der Sixth Avenue zwischen der 33. und 34. Straße erhebt. Dieses Hotel schlägt alle Zahlenrekorde, außer dem Preisrekord. Es ist, obwohl mit allem irdischen Luxus ausgestattet, kein Luxushotel im Sinne des „Holland House“ oder „Hotel St. Regis“. Die Preise sind vielmehr nach amerikanischen Begriffen sogar mäßig zu nennen. Für sechs Mark bekommt man schon ein kleines Schlafkabinett, für 12 Mark ein einigermaßen ansehnliches Zimmer, für 60 Mark schon eine kleine Zimmerschlucht. Im „Hotel Mac Alpin“ kann also auch ein einfacher Millionär eine feinen bescheidenen Einkünften angemessene Unterkunft finden. Das neue Hotel etikettiert sich denn auch mit Recht als ein „Hotel für die Mittellassen“, denn in diesem Wunderlande gibt es ja bekanntlich nur Multimillionäre, Millionäre — und Hungerleider.

Das „Hotel Mac Alpin“ kann in 1600 Zimmern 2500 Personen Unterkunft gewähren. Die Hotelleitung rechnet damit, daß täglich tausend Reisende in dem Hotel absteigen. Die öffentlichen Räume, insbesondere die Restaurationsräume, weisen dementsprechend auch ganz gewaltige Dimensionen auf. Im Grill-Room, der sich einen Stock tief unter der Erde befindet, finden tausend Personen bequem Platz, der Haupt-Speisesaal zu ebener Erde bietet 800 Gästen Raum, im Gala-Festsaal im 26. Stock können sogar 1200 Personen untergebracht werden.

Architektur und Einrichtung des Neuenbaues sind auf einen Ton gestimmt, auf den der italienischen Renaissance mit einem Stich ins Probenhafte. Verblüffend wirkt das drei Stock hohe Vestibule aus Marmor und Onyx und mit farbenprächtigen Wandgemälden von Gilbert White. Hunderte von Stühlen, Sesseln und Sophas bieten den männlichen Gästen des Hotels Gelegenheit, hier nach amerikanischer Sitte ein paar Stunden des Tages herumzulummeln. In der „Bar“ hängen einige sehr wertvolle Reproduktionen Dore'scher Illustrationen zu Balzac. Auf der Galerie des Vestibules hängen sechs riesen-Gobelins mit Darstellungen aus der Geschichte der Stadt New York.

Die Leitung des Hotels hat einige bemerkenswerte neue Einrichtungen getroffen. So ist das gesamte sechste Stockwerk mit rund 100 Gastzimmern alleinreisenden Damen reserviert. Es ist sozusagen ein Hotel im Hotel, mit eigenen Restaurationsräumen und ausschließlich weiblicher Bedienung. Der 22. Stock wiederum ist alleinreisenden Herren reserviert, die des Schutzes einer Gattin oder Schwiegermutter entbehren. Die Hotelleitung nimmt sich ihrer mit rührender Sorgfalt an und ist bemüht, sie vor allen Anfechtungen zu bewahren. Sogar das Stubenmädchen ist aus diesem Stockwerk verbannt; die Bedienung wird ausschließlich von Japanern besorgt.

Auch sonst ist im „Hotel Mac Alpin“ für eine strenge Trennung der Geschlechter Sorge getragen. Es gibt getrennte Les-, Schreib- und Empfangszimmer für Damen und Herren, nur das Hauptrestaurant gilt als neutraler Boden. Auf dem Dache des Hauses, also 27 Stockwerke hoch, werden im Sommer große Dachgärten geschaffen werden. Man hat von dort bei klarem Wetter einen wunderbaren Rundblick über Groß-New York und die benachbarten New Jersey-Städte.

Das „Hotel Mac Alpin“ wird von einer Gesellschaft betrieben, deren Hauptaktionär der schwerreiche Bruder Charles des Präsidenten Taft ist. Sechs Stunden nach Eröffnung des Hotels waren über 600 Zimmer besetzt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) Ernannt wurde zum Leutnant-rechnungsführer in der Reserve der Urlauber-Rechnungsunteroffizier erster Klasse Josef Malle des Infanterieregiments Nr. 97. — Das Militärdienstzeichen dritter Klasse für Offiziere wurde verliehen den Hauptleuten Bruno Kerschner des Infanterieregiments Nr. 7 und Dymar Kovak des Infanterieregiments Nr. 87. — Der Major Johann Cantarutti des Infanterieregiments Nr. 47 wurde dem Militärsta-tionskommando in Mals als Stationsoffizier zugeteilt. — Transferiert worden: der Leutnant Gustav S n s c h n i g des Infanterieregiments Nr. 14, zugeteilt der Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach, zur Sanitätsgruppe, bei Einteilung bei der genannten Abteilung; die Oberleutnante Adalbert Kohler vom Landwehrrinfanterieregiment Olmütz Nr. 13 zum Landwehrrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Johann Rojnik vom Landesjägerregiment Trient Nr. 1 zum Landwehrrinfanterieregiment Laibach Nr. 27, die Leutnante Walter Laumann des Landwehrrinfanterieregiments Lai-

bach Nr. 27 zum Landesjägerregiment Trient Nr. 1, Leo Swoboda vom Landwehrrinfanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrrinfanterieregiment Caslau Nr. 12. — Der mit Wartegeld beurlaubte Oberleutnant Oskar Fröhlich des Infanterieregiments Nr. 47 wird mit 1. Februar in den Präsenzstand überführt. — In den Ruhestand wird versetzt mit 1. Februar der Hauptmann Ehrlich Dolenc des Landwehrrinfanterieregiments Marburg Nr. 26, als zum Truppendienste in der Landwehr untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Domizil Randia, Landwehrrergänzungsbezirk Laibach).

— (Durchzugskostenvergütung 1913.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1879 (R. G. Bl. Nr. 93) die Vergütung, welche für die den Militärpersonen vom Führer (Gleichgestellten) abwärts am Durchzug vom Quartierträger zu verabsprechende Mittagkost zu leisten ist, mit Zustimmung des k. und k. Kriegsministeriums für das Jahr 1912 wie folgt festgesetzt: Verwaltungsgebiet Krain: für Laibach mit 76 h (früher 73 h), für alle übrigen Orte mit 71 h (früher 69 h); Verwaltungsgebiet Steiermark: für Graz mit 80 h (früher 77 h), für alle übrigen Orte mit 77 h (früher 74 h); Verwaltungsgebiet Kärnten: für Triest mit 89 h (früher 84 h), für alle übrigen Orte mit 80 h (früher 76 h); Verwaltungsgebiet Dalmatien: für Zara mit 74 h (früher auch 74 h), für alle übrigen Orte mit 69 h (früher 72 h). — Der im § 4, zweiter Absatz des Gesetzes vom 26. Dezember 1912, R. G. Bl. Nr. 237, erwähnte Durchschnitt der staatlichen Vergütungssätze beträgt für das Jahr 1913 78 (achtundsiebzig) Heller.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Mitteilungen des Präsidiums. — II. Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. — III. Berichte der Personal- und Rechtssektion: 1.) über die Wahl eines Abgeordneten der Gemeindevertretung und eines Ersatzmannes in den k. k. Landesschulrat; 2.) über die Entscheidung des Landesausschusses, betreffend den Beschluß des Gemeinderates hinsichtlich der Verteilung von Unterstufungen aus dem Univeritätsfonds; 3.) über die Entscheidung des Landesausschusses, betreffend den Beschluß des Gemeinderates hinsichtlich der Übernahme der Übungsschule des Vereines „Mladita“ in städtische Verwaltung; 4.) über die Entscheidung des Landesausschusses, betreffend den Beschluß des Gemeinderates hinsichtlich der Bewilligung eines Kredites zur Unterstützung der städtischen Volksschullehrer. — IV. Berichte der Finanzsektion: 1.) über die Zuschrift der k. k. priv. Südbahngesellschaft, betreffend die Beteiligung der Stadtgemeinde an der heurigen Adria-Ausstellung in Wien; 2.) über ein Gesuch an den Landesausschuß um eine Subvention aus Landesmitteln für den Bau der k. k. Staatsgewerbeschule; 3.) über ein Gesuch an den Landesausschuß um eine Subvention aus Landesmitteln für den Bau der Sammelkanäle und der Ufermanern am regulierten Laibachflusse; 4.) über die Eingabe des k. k. Infanterielasern-Kommandos, betreffend die Vergrößerung der Kanzleiräume der Regimentskanzlei des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 27; 5.) über die Eingabe des k. u. k. Korpskommandos Nr. 3, betreffend die Errichtung eines Wagenschuppens im Hofe der städtischen Artilleriekaserne. — V. Berichte der Bauktion: 1.) über die Schlußkolaudierung der Erweiterungsbauten bei der städtischen Infanteriekaserne; 2.) über das Gesuch der Marie Klobčar um Erweiterung des Regulierungsplanes auf die Bauparzellen zwischen der Gradascica und der Stadtwaldstraße; 3.) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Ivan Erebot, betreffend die Regulierung der Holzapfelgasse. — VI. Berichte der Polizeisektion: 1.) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Errichtung einer städtischen Leichenhalle; 2.) über die Zuschrift des städtischen Bezirksvorstehers am Laibacher Moor, betreffend die Befreiung der Moorbewohner von der Hundetaxe; 3.) über den Bericht des Feuerwehr- und Rettungsvereines über die Tätigkeit im vierten Quartal 1912; 4.) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Josef Marinko, betreffend die Abänderung der Bestimmungen hinsichtlich der Entleerung der Sengruben. — VII. Berichte der Schulsektion: 1.) über die Rechnungen, betreffend die Verwendung der Dotation am städtischen Mädchenlyzeum; 2.) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Ivan Stefe, betreffend die Einführung eines Koch- und Wirtschaftsunterrichtes an den städtischen Mädchenvolkschulen. — VIII. Berichte des Direktoriums des städtischen Wasser- und Elektrizitäts-werkes: 1.) über das Gesuch der Taubstummenanstalt in Laibach um Abschreibung von Wassermehrerwerb; 2.) über das Gesuch des Asyls für unheilbare Kranke um Herabsetzung des Preises für den Verbrauch von Wasser und elektrischen Strom. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Der österreichische Wasserkraftkataster.) Das hydrographische Zentralbureau im k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten hat, wie schon gemeldet, das vierte Heft des Wasserkraftkatasters herausgegeben. Es umfaßt den Index und 50 fortlaufend nummerierte Katasterblätter (Nr. 101—150), von denen jedes eine kilometrisch genau begrenzte und hydrographisch bezeichnete Gewässerstrecke behandelt. Jedes der Blätter enthält weiters eine Skizze und eine Beschreibung des betreffenden Flußgebietes sowie seiner Wasserkraftverhältnisse, eine tabellarische Zusammenstellung der gesamten vorhande-

nen und eine der ausgenützten Wasserkräfte, endlich in Tabellenform eine graphische Darstellung des Längenprofils, der Abflussmengen und der Wasserkräfte in der behandelten Strecke. Der Index enthält, nach Flussgebieten geordnet, die nähere Bezeichnung der gesamten bereits erschienenen Blätter mit den summarischen Angaben der wesentlichen Daten des Katasters. Von den bisher herausgegebenen Hefen I bis IV ist jedes Blatt und jeder Index einzeln käuflich. Der Preis ist für ein einfaches Blatt mit einer Krone, für ein Doppelblatt mit zwei Kronen, für die Indices zu Heft I bis III ebenfalls mit einer Krone, für den Index zu Heft IV jedoch mit zwei Kronen festgesetzt. Die Blätter und Indices sind gegen Ertrag des entfallenden Betrages im Hydrographischen Zentralbureau, Wien, IX/1, Porzellangasse Nr. 33, erhältlich und Bestellungen werden daselbst auch auf das ganze Werk oder die Indices entgegengenommen. Die Bestellungen können in der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr üblichen Art (persönlich, mit Postkarte oder Telephon Nr. 20.816) erfolgen; die Versendung geschieht per Nachnahme, wenn der Betrag nicht vorher mittels Postanweisung eingelangt oder auf das Postcheckkonto Nr. 841.275 überwiesen worden ist. — Die vier bisher erschienenen Katasterhefte enthalten nebst den Indices die Wasserkräfteverhältnisse der Gebiete des Inn, der Salzach, der Donau von der Inn- bis zur Marchmündung, der Drau, der Save, des Rheines, der Elbe, der Gewässer des Küstenlandes und Dalmatiens sowie der Elbe und des Dnjesters. Besonders hervorzuheben ist, daß in den bisher verlegten Hefen das **Savegebiet in Krain** in folgenden Blättern Berücksichtigung gefunden hat: Blatt Nr. 94 und 95. Würzner Save von der Vereinigung mit der Wocheiner Save bis Kilometer 216,00; Blatt Nr. 92 und 93. Wocheiner Save von der Vereinigung mit der Würzner Save bis zum Wocheinersee; Blatt Nr. 96 und 97. a) Moistraner Feistritz von der Mündung in die Save bis Kilometer 9,00; b) Notweinbach von der Mündung in die Save bis Kilometer 18,20; c) Leibnitz (Lipnica) von der Mündung in die Save bis Kilometer 10,00; Blatt Nr. 105. a) Ribnica von der Mündung in die Save bis Kilometer 6,60; b) Mostnica von der Mündung in die Ribnica bis Kilometer 5,60; c) Wocheiner Feistritz von der Mündung in die Save bis Kilometer 5,00; Blatt Nr. 98 und 99. a) Neumarkter Feistritz von der Mündung in die Save bis Kilometer 22,65; b) Mošenibach von der Mündung in die Neumarkter Feistritz bis Kilometer 7,50; c) Završnica von der Mündung in die Save bis Kilometer 6,10; Blatt Nr. 142. Save von der Einmündung der Kanfer bis zur Vereinigung der Würzner und Wocheiner Save; Blatt Nr. 140 und 141. Kanfer von der Mündung in die Save bis Kilometer 31,42; Blatt Nr. 143 und 144. Save von der Einmündung der Laibach bis zur Kanfermündung; Blatt Nr. 145 und 146. Save von der Einmündung des Medijabaches bis zur Laibachmündung. Die Publikation liegt im Baudepartement der k. k. Landesregierung den Interessenten zur Einsicht auf.

— **(Die archäologische Abteilung in der österreichischen Adria-Ausstellung.)** Das archäologische Komitee der in den Monaten Mai bis Oktober l. J. stattfindenden österreichischen Adria-Ausstellung gedenkt in der archäologischen Sonderausstellung durch Vorführung der bedeutendsten und schönsten in den Adrialändern erhaltenen Denkmäler dem Publikum einen Einblick in das Leben und das Kunstschaffen der römischen und frühchristlichen Zeit in diesen Ländern zu vermitteln. Die großen Baudenkmäler von Pola, Spalato, Salona, sollen in den einzelnen Abteilungen den Mittelpunkt geben, um den sich gleichartige und gleichzeitige Monumente gruppieren. Soweit möglich, wird die materielle Kultur durch einzelne Beispiele veranschaulicht werden. In einem besonderen Räume werden die besten in den Adrialändern gefundenen Götterstatuen und Porträtbilder vereinigt, in einem anderen werden die charakteristischen Typen der Grabmonumente vorgeführt werden; eine kleine Abteilung soll die Mythoswelt illustrieren. Daran werden sich Beispiele der altchristlichen Kunst (Sarkophage aus Salona, Mosaiken aus Aquileja und Salona usw.) anschließen, die zur mittelalterlichen Kunst überleiten. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung werden Modelle der Dome von Aquileja, Parenzo, Traù und Sebenico stehen. Daran schließen sich Abgüsse und Photographien kunstgeschichtlich interessanter Objekte der frühmittelalterlichen und gotischen Zeit bis zur Zeit der Renaissance. Für die Sonderausstellung sind u. a. ins Auge gefaßt: Ein Diorama des Domes von Parenzo, farbige Reproduktionen der Mosaiken von Aquileja und Parenzo, Dioramen des Amphitheaters in Pola, des Domplatzes von Spalato, des Trümmersfeldes von Salona, das Modell eines Teiles des Diokletianpalastes und des Augustustempels in Pola.

— **(Vom Postdienste.)** Der absolvierte Gymnasialschüler Johann Lenarčič in Randia bei Rudolfs-
wert wurde zum Postpraktikanten ernannt.

— **(Vom Volksschuldienste.)** Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Bestellung des lehrbefähigten Lehrers Rudolf Jherne zum Lehrer und Leiter der einklassigen deutschen Privatschule in Laase an Stelle des bisherigen Leiters Alois Jherne genehmigend zur Kenntnis genommen. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurktal hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Maria Prolih die absolvierte Lehramtskandidatin Paula Presalt zur Supplentin

an der Volksschule in Telse bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottsche hat an Stelle des nach Reichenau verlegten Oberlehrers Johann Jaktitsch den bisherigen provisorischen Lehrer in Reichenau Emil Loder in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Göttenitz versetzt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Einführung des Halbtagsunterrichtes an der Exkurrendenschule in Stalborf im Schuljahre 1912/13 genehmigt. Weiters hat der Landesschulrat die Zusammenziehung des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an der Volksschule in Ebental im Schuljahre 1912/13 genehmigt.

— **(Staatliche Wanderkurse in Lusttal und Mariafeld.)** Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten die Auflassung des staatlichen Wanderkurses für Korbflechterei in Lusttal mit 31. d. M. und die Einrichtung einer gleichartigen Unterrichtsanstalt in Mariafeld mit 1. Februar 1913 unter Leitung des k. k. Fachlehrers Josef Baran in Laibach genehmigt.

— **(Der Verein der Ärzte in Krain)** bringt seinen Mitgliedern in Erinnerung, daß Donnerstag, den 30. d. M., um 7 Uhr abends in der Restauration „Platorog“ eine Monatsversammlung und die ordentliche Hauptversammlung stattfindet.

— **(Der Erste Hausbesitzerverein in Laibach)** hält seine diesjährige Generalversammlung Freitag, den 31. d. M., um 8 Uhr abends im Hotel „Union“ ab, wozu die Besitzer höflichst eingeladen sind.

— **(Der Ausschuss der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines)** sieht sich infolge eingetretener Verhältnisse genötigt, den für Samstag, den 1. Februar, in der Kasino-Glashalle geplanten „Bunten Abend“ auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen.

— **(„Ein Freund krainischer Altertümer.“)** Der Direktion des krainischen Landesmuseums „Rudolfinum“ ist eine Anregung, gezeichnet mit „Ein Freund krainischer Altertümer“, zugekommen. Da unser Gönner nach den Schriftzügen nicht zu bestimmen ist, beehrt sich die Musealdirektion diesen Weg zu wählen, um dem genannten Herrn für sein reges Interesse an der heimischen Anstalt verbindlich zu danken. Gleichzeitig teilt die Direktion mit, daß sie ebenfalls mit Bedauern das Fehlen von Pelzen (Kožuh), wie sie ehemals die Landbevölkerung trug, erträgt und seit drei vollen Jahren bemüht ist, irgendwo ein solches Stück in halbwegs ausstellungsfähigem Zustande zu eruiieren, leider vergebens. Selbst in Brunnendorf blieben die Anfragen ergebnislos. Der Direktor hat vielleicht Aussicht, aus einer anderen Gegend solche Stücke zu erhalten; das Nachsuchen mit Erfolg ist ihm versprochen worden. — Das gilt von Oberkrainer Pelzen. Dagegen besitzt das Museum zwei sehr schöne, neue Unterkrainer Pelze (zobunci) in zwei verschiedenen Schnitten: mit ganzem Rückenteil (na ploh) und mit eingesehten Zwiweln (skricar). Die Musealdirektion wäre dem stillen Freunde zu lebhaftem Danke verpflichtet, wenn er das Maß seines Interesses erhöhen und helfen wollte, die fehlenden Oberkrainer Pelze aufzufinden.

— **(Eine einfache Methode zur Bekämpfung der Fettleibigkeit)** wird von Dr. Galisch, Bad Rothenfelde, angegeben. Sie besteht lediglich in einer Beschränkung der Abendmahlzeit. Dr. Galisch geht dabei von der Erwägung aus, daß während der langen Nachtruhe die in den letzten Stunden vor dem Schlafen aufgenommenen Speisen in ganz besonderer Weise vom Körper zum Fettanfang ausgenutzt werden. Die Diätvorschrift ist folgende: Frühmorgens Tee mit Weißbrot und Butter, um 10 Uhr ein Ei mit kleinem Butterbrot, falls der Patient ohne ein solches Frühstück starkes Hungergefühl hat. Um 1 Uhr Fleisch und Gemüse, mäßig Sauce mit Kartoffeln, Salat und Kompot, nachmittags Kaffee mit etwas Zwieback oder Weißbrot mit etwas Butter. Abends eine kleine Scheibe Brot mit Butter und etwas Beilage. Bier, resp. Wein sind in bescheidener Menge gestattet. Beim ersten Frühstück und Mittagessen darf die Quantität der Speisen so groß sein, daß der Patient richtig gesättigt den Tisch verläßt. Während der ersten zwei bis drei Tage stellt sich abends starkes Hungergefühl ein, welches dann aber schwindet, da zum ersten Frühstück und Mittagessen bald mehr genossen wird. Eine Gewichtszunahme durch diese Mehrzufuhr wird durch Bewegung und Arbeit im Laufe des Nachmittags verhindert. Die Gewichtsabnahme ist allein darauf zurückzuführen, daß während der Nachtruhe der Körper weniger Material zur Ausnutzung hat. Bei Durchführung dieser Vorschriften nehmen alle Patienten pro Woche ein bis zwei Pfund ab. Dr. Galisch hat auf diese Weise Abnahmen bis zu 25 Pfund im Vierteljahr erzielt. Ist das Normalgewicht erreicht, dann darf die Abendmahlzeit vorsichtig unter regelmäßiger Gewichtskontrolle etwas reichlicher bemessen werden.

— **(Selbstmord.)** Am vergangenen Freitag starb in Präwald der dortige Gemeindefretär Anton Milharčič, nachdem er vorher in selbstmörderischer Absicht Ljöl getrunken hatte. Milharčič war ein starker Alkoholik. Allgemein glaubt man, daß er die Tat im Delirium Tremens begangen habe.

— **(Ein blutiger Hansball.)** Diesertage fand in einem Gasthause in Unter-Siska ein Hansball statt, der bis in die frühen Morgenstunden dauerte. Gegen 4 Uhr früh entstand zwischen mehreren Gästen aus unbekannter Ursache ein Streit, der sich im Laufe der Zeit zu einer regelrechten Balgerei und Rauferei entwickelte.

Die Kaufenden bewarfen sich gegenseitig mit Bierflaschen und Gläsern, wobei auch zahlreiche Verletzungen erfolgten.

— **(Ein gewalttätiger Bettler.)** Der 40 Jahre alte Tagelöhner Franz Zupan aus Gallenfeld, Bezirk Krainburg, wurde am 21. d. M. in Neumarkt vom dortigen Sicherheitswachmann Ignaz Bosfinger wegen Landstreicherei und zudringlichen Bettelns arretiert. Anfangs fügte sich Zupan ruhig der Arrestierung und ging mit dem Wachmann. Plötzlich aber warf er sich zu Boden, beschimpfte den Wachmann, schlug mit Händen und Füßen um sich und wollte nicht weitergehen, so daß es dem Wachmann nur mit großer Mühe und Anstrengung gelang, den gewalttätigen Bettler in die Arreste zu bringen.

* **(Ein kleiner Einbrecher.)** Der neunjährige Sohn eines Gewerbetreibenden in der Krakauer Vorstadt ist ein gefährlicher Diebsgeselle. Er stiehlt, was er sieht und was er erreichen kann. Im Sommer v. J. stahl er auf dem Südbahnhofe aus einer Beamtenwohnung eine gedeckte Tulaschenuhr. Im Hause, wo damals sein Vater die Wohnung innehatte, veranstaltete er durch die Kellerräume einen wahren Raubzug. Der Knirps brach bei vier Holzlegen die Ratten ab und trug Wäschestücke davon. Einst war er so frech, daß er einem Trödler Stühle davontrug, um sie sofort an den benachbarten Trödler zu verkaufen. Als ihn unlängst sein Vater mit ausgebefferten Stühlen auf Bahnhofsamt schickte, stahl der Junge ein Kistchen mit 1000 Jagdpatronen und trug es nach Hause. Acht Patronen entleerte er, während er eine größere Anzahl an der Römermauer im Schnee vergrub und eine große Anzahl in einen Kanal an der Emonastrasse warf. Die Polizei, die vom Diebstahle Kenntnis erhielt, brachte noch 88 Patronen zustande. Der kleine Einbrecher verbringt oft ganze Nächte außer Hause.

* **(Einbruch in ein Vereinslokal.)** Heute nacht wurde uns Lokal des Lesevereines in der Kirchengasse eingebrochen und mit einem Küchenmesser ein Kasten geöffnet. Der Dieb brach eine Sammelbüchse der „Slovenska straza“ auf und trug überdies einige Bücher davon.

* **(Wieder eine bestohlene Wäscherin.)** Als die Wäscherin Franziska Svetek aus Bizobik gestern nachmittags ihren mit Wäsche beladenen Handwagen auf der Wiener Straße stehen ließ, wurden ihr Wäsche- und Kleidungsstücke mit der Marke C. H. im Werte von 30 K gestohlen.

* **(Verloren.)** Zwei Geldtäschchen mit 4 und mit 6 K, ferner ein Geldbetrag von 75 K, zwei silberne Klarinettringe, ein goldener Ehering, eine silberne Taschenuhr und ein neuer schwarzer Herrenhut.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)** Heute und Donnerstag finden die angekündigten Gastspiele des Original Pariser Luftballettes „Der Blumen Erwachen“ statt. Heute wird die Operette „Der Graf von Luxemburg“, Donnerstag die Operette „Die Dollarprinzessin“ dazugegeben werden. Am Jubiläums-Stadttheater in Klagenfurt erzielte die Ballettgesellschaft mit den Aufführungen des Ballettes „Der Blumen Erwachen“ beispiellosen Erfolg. — Für den Benefizabend des beliebten Mitgliedes Ella Schöffig herrscht, nach den vielen Vormerkungen zu schließen, großes Interesse. Zur Aufführung gelangt das reizvolle Lustspiel „Die Liebe wacht“. — Voranzeige: Sonntag nachmittags gelangt bei ermäßigten Preisen die erfolgreichste Operetteneinheit „Hohheit tanzt Walzer“ zur Aufführung. Durch den ungemein lustigen, aber dabei dezenten Inhalt und die reizende Kinderseine eignet sich der Besuch ganz besonders auch für Kinder; es empfiehlt sich bei dem zu erwartenden regen Besuch, sich rechtzeitig Billetts vormerken zu lassen.

— **(„Fünfundzwanzig Jahre Karstaufforstung in Krain.“)** Die Aufforstungskommission für das Karstgebiet des Herzogtums Krain hat über ihre Tätigkeit vom Jahre 1886 bis Ende 1911 einen ausführlichen Bericht erscheinen lassen, worin dessen Verfasser, Herr Oberforstrat und Landesforstinspektor Konrad Rubbia, zusammenfassend darlegt, daß die Wiederbewaldung des Karstes überhaupt möglich und auch in Krain schon auf einer ansehnlichen Fläche systematisch erfolgt ist. Die Broschüre behandelt zunächst das Karstgebiet im allgemeinen, bespricht sodann das Karstgebiet von Krain, den Karst im politischen Bezirke Adelsberg und die Wiederbewaldung des Karstes, führt die bisherigen Erfahrungen, über die zur Karstaufforstung in Krain verwendeten Holzarten an und schließt mit einer Chronik der Karstaufforstungskommission. Die Behandlung des Stoffes zeugt von sachmännischer Gewandtheit, ist aber gleichzeitig so eingerichtet, daß auch der Laie den Bericht mit Nutzen lesen und dann vor allem den Worten des Verfassers zustimmen wird: „Wenn die Karstaufforstung bisher sonst keinen anderen Erfolg aufweisen könnte, so würde jener genügen, daß der gegenwärtigen Generation der Karstbewohner durch ihre Mitarbeit bei den Aufforstungen die Liebe zum Walde beigebracht wurde, daß sie die Wohlfahrtswirkung des Waldes erkannte und auch als Ertragsobjekt schätzen lernte. Durch diese Erkenntnis wurde der weiteren Verkarstung freiwillig Einhalt getan und sind so die noch bestandenen, aber bedroht gewesenen Wälder des Karstes vor dem

Untergange gerettet und einer pfleglichen Behandlung zugeführt worden." — Dem Berichte sind zwei Illustrationen (Karstlandschaft bei Dorn und Karstausflucht Osojnica) beigegeben.

— („Dom in Svet.") Inhalt des 2. Heftes: 1.) Paul Perko: Doktor Laurenz. 2.) S. Sardenko: Winterromanz. 3.) Bogumil Gorenjko: Wie ein Kind. 4.) Bogumil Gorenjko: Ein Brief an die Mutter. 5.) S. Sardenko: Auf der Lauer. 6.) S. Sardenko: Stille Fenster. 7.) — 9.) A. Remec: Der Blick in sich. An das Leben. Bei Tee. 10.) Ivan Canfar: Ein Abend in Wien. 11.) Isidor Canfar: Die Ausstellung für kirchliche Kunst. 12.) Dr. A. Breznit: Die Entwicklung der neuesten slovenischen Orthographie und Levec' „Prabopis". 13.) Josef Lovrenčič: Confessio. 14.) Literatur. 15.) Musik. 16.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 21 Illustrationen.

— („Zvonček.") Das erste Heft dieser illustrierten Jugendzeitung repräsentiert sich in neuem Gewande. Es enthält Gedichte von Branko Branković und Tone Rakovčan, unterhaltende und belehrende Beiträge von Ivo Trošt, Sorin, Josef Slare, Iva und Oveko Gorjančev, dann in der Rubrik Belehrung und Unterhaltung ein Bilderrätsel, farbig ausgeführte Zeichnungen und die Sprechende.

Geschäftszeitung.

— (Mitteilungen vom Butter- und Käsemarkt.) Wiener Butterbörse vom 23. Jänner: Die inländische Butterzufuhr, insbesondere in den feineren Qualitäten, genügt nicht zur Deckung des Bedarfs und daher muß dänische Butter weiter bezogen werden (K 333 bis K 338 franko Wien); niederländische Butter ist gegen die Vorwoche stark gestiegen (K 345, K 350). Stimmung ruhig.

Ia Teebutter 320—335 K, II. Teebutter 305 bis 315 K, III. Fischbutter 260—270 K, IV. Kochbutter 220—240 K, V. Einschlammbutter 190—200 K, Butterschmalz 300—305 K.

Prag, am 24. Jänner: Ein groß für 50 Kilogramm: Böhmisches gewöhnliche Butter 95—100 K, Zentrifugen-Bauernbutter 105—110 K, österreichische Teebutter 130—135 K, mährische Molkerei-Teebutter auf ganzjährigen Schluß, Marke S. B., 160—172 K, böhmische und mährische Teebutter außer Schluß 140 bis 150 K, dänische Butter 170—172 K. Stimmung flau.

Laibach, am 26. Jänner: Die Eingänge frainischer Butter auf den hiesigen Markt sind fort die gleichen, ja, man kann sagen, noch etwas größer als in der vergangenen Woche, bzw. als man erwartete. Es ist dies die Folge eines schwächeren Milchabflusses. Die Molkereien offerieren heute die Milch und Milchprodukte um jeden annehmbaren Preis und schädigen dadurch das Geschäft noch mehr. Die erwartete Steigung der Preise der Milch und Molkereiprodukte ist noch immer nicht eingetreten und wird wahrscheinlich noch lange auf sich warten lassen. Hierbei spielt auch die vorjährige (1912) gute Futterernte eine große Rolle. Die Preise fallen; man notiert heute: Prima Teebutter K 3,25—3,30 Sekunda K 2,70—2,90 per Kilogramm. Die Detailpreise halten sich noch so ziemlich. Allgemeine Stimmung flau. Eine größere Nachfrage macht sich jedoch nach guten Käseforten geltend, was durch die herannahende Fastenzeit zu erklären ist. Die Preise verbleiben unverändert, die Stimmung ist gut. —ak.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Erzherzog Rainer †.

Wien, 27. Jänner. Erzherzog Rainer ist um 5 Uhr nachmittags gestorben.

Wien, 27. Jänner. Die Nachricht von dem Tode des Erzherzogs Rainer hat überall große Trauer hervorgerufen, besonders im Bezirke Wieden, wo der Erzherzog wohnte. Kurz nach Bekanntwerden der Todesnachricht wurden mehrere Veranstaltungen abgesagt, darunter der „Weiße Kreuzball" und der „Technikerball". Der Konfordinball war bereits vormittags abgesagt worden. Zahlreiche Privatgebäude haben Trauerfahnen gehißt. Die Gemahlin des Erzherzogs Rainer Erzherzogin Marie wurde unmittelbar vor Eintritt des Todes in das Sterbezimmer geholt. Auch der Beichtvater des Erzherzogs Pfarrer Rasche weilte im Sterbezimmer. Bald nach Eintritt des Todes erschienen zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps und andere Persönlichkeiten im Palais und trugen sich in die aufliegenden Kondolenzbogen ein. Das Palais ist noch immer von einer großen Menschenmenge umlagert.

Wien, 27. Jänner. Der Stadtrat wurde für morgen zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, in der eine Trauerkundgebung anlässlich des Ablebens des Erzherzogs Rainer beschlossen werden wird.

Wien, 27. Jänner. Die „Wiener Zeitung" schreibt in einer Extraausgabe im amtlichen Teile: Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer ist Montag, den 27. Jänner d. J., um 5 Uhr nachmittags sanft im Herrn entschlafen. — Im nichtamtlichen Teile

heißt es: Das Allerhöchste Kaiserhaus und die Völker der Monarchie sind in tiefe Trauer versetzt: Der älteste Prinz des Erzhauses, der treubewährte Freund und Berater Seiner Majestät des Kaisers, Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer ist heute sanft verschieden. Ein Leben, überreich an Verdiensten um das Vaterland, erfüllt von hingebungsvollem Schaffen für die Ehre und das Wohl des Reiches, hat seinen Abschluß gefunden. Österreich trauert um den ersten Ministerpräsidenten der Verfassungsära, die Armee um den langjährigen Oberkommandanten und erfolgreichen Reorganisator der österreichischen Landwehr, die Wissenschaft um ihren stets zu werktätiger Förderung bereiter Pfleger, die kaiserliche Akademie der Wissenschaften um den unübergeßlichen Kurator, die bildende Kunst und zumal das Kunstgewerbe um den allberehnten Gönner, der jahrelang hindurch dem österreichischen Museum für Kunst und Industrie ein hilfsbereiter Schützer gewesen ist. — Erzherzog Rainer hatte am 11. d. M. sein 86. Lebensjahr vollendet. Geboren im Jahre 1827 war der Prinz im Jahre 1852 zum Obersten ernannt worden und fünf Jahre später, nachdem er auf mehreren Gebieten der Verwaltung tätig gewesen, berief ihn Seine Majestät an die Spitze des ständigen Reichsrates. Am 26. Februar 1861 trat die Februarverfassung ins Leben und als erster Ministerpräsident auf der damals geschaffenen konstitutionellen Grundlage wurde Erzherzog Rainer mit frohen Erwartungen begrüßt, die er durch vielseitiges schöpferisches Wirken reichlich erfüllte. Im Jahre 1865 trat der Erzherzog von der leitenden Stelle im Ministerium zurück. Er widmete sich wiederum seinen vielgestaltigen Studien und künstlerischen Interessen, bis das Vertrauen Seiner Majestät ihn auf den verantwortungsvollen Posten eines Oberkommandanten der neuorganisierten Landwehr berief. An seinen Namen knüpft sich die großartige Ausgestaltung und die machtvolle Entwicklung, die dieser wichtige Teil der vaterländischen Wehrkraft erfuhr. Trotzdem der Erzherzog sich den Anforderungen seiner militärischen Stellung mit strengster Pflichterfüllung und raschem Eifer hingab, fand er stets die Muße und geistige Spannkraft, um die Fortschritte auf dem Gebiete der gesamten Wissenschaftspflege mit gründlicher Aufmerksamkeit zu verfolgen. Er ließ sich von den angesehensten Vertretern der einzelnen Disziplinen Bericht erstatten, und als der erlauchte Kurator der kaiserlichen Akademie von der schnell berühmt gewordenen Handschriftensammlung vernahm, die in den Grabstätten von El Fayun gefunden worden, als es galt, den herrlichen Schatz für Österreich und Wien festzuhalten, war es seiner hochherzigen Entschliebung zu danken, daß die Sammlung erworben wurde und nun einen stolzen Besitztitel des in Wien vorhandenen Handschriftenwesens darstellt. Bis in die allerletzte Zeit hat Erzherzog Rainer seine regste Teilnahme für alle öffentlichen Angelegenheiten und für alle großen Fragen bekundet, die unser Geistesleben bewegen. Er liebte es, mit Gelehrten und Künstlern in ungezwungenem Verkehr zu stehen und den Fortgang der großen wissenschaftlichen Unternehmungen sowie der künstlerischen Bestrebungen zu verfolgen. Bei all seinen hochsinnigen Bestrebungen, insbesondere bei den zahllosen Werken stillgeübter Wohltätigkeit, stand ihm seine durchlauchtigste Gemahlin Erzherzogin Marie Karoline, mit der er seit dem 21. Februar 1852 vermählt war, die Tochter des glorreichen Kriegshelden Erzherzogs Karl, mit herzlicher und verständnisvoller Teilnahme zur Seite. Das erlauchte Paar war in der Reichshauptstadt eine stets freudig begrüßte vollstündliche Erscheinung. Anlässlich der diamantenen Hochzeitsfeier, die im vorigen Jahre begangen wurde, gab sich diese in vielgestaltigen von den Gefühlen dankbarster Verehrung getragenen Ovationen kund. Das Andenken des hohen Herrn, dem das Vaterland unergänglichen Dank schuldet, wird für alle kommenden Zeiten fortleben in den Büchern der Geschichte und in den Herzen der Bürger des Reiches.

Kaiserliche Spende.

Spalato, 27. Jänner. Seine Majestät der Kaiser hat dem Vereine zur Erbauung einer neuen Kathedralkirche in Spalato 20.000 Kronen aus der Allerhöchsten Privat- und Familiensondskasse angewiesen.

Die Ereignisse in Konstantinopel.

Konstantinopel, 27. Jänner. Den Blättern zufolge hielten die einflussreichen Mitglieder des jungtürkischen Komitees gestern eine Versammlung ab, in der die Lage beraten wurde. Die Versammlung beschloß, daß weder Adrianopel noch die Inseln des Archipels jemals abgetreten werden dürfen.

Konstantinopel, 27. Jänner. Die vorgenommenen Verhaftungen wurden teilweise aufrecht erhalten, darunter die des Chefredakteurs des „Idam" Ali Kemal, der gewesenen Deputierten Ismail und Nizza Kuredin, des Redakteurs Schehenderzade, des Brigadegenerals Arif und des gewesenen Wali von Salonichi General Ferid.

Konstantinopel, 27. Jänner. Die in Paris verbreiteten Gerüchte über Abdankung des Sultans und Proklamierung der Republik sind Phantasie.

London, 27. Jänner. Die türkischen Delegierten haben bis gestern abends weder Instruktionen noch eine Mitteilung darüber erhalten, ob die Pforte auf die Note der Großmächte geantwortet habe.

Bulgarien und Rumänien.

London, 27. Jänner. Das Reuter-Bureau erfährt: Die Besprechungen zwischen dem rumänischen Gesandten Mişu und dem bulgarischen Delegierten Dr. Danev sind heute vormittags wieder aufgenommen worden und verlaufen, nach Mitteilungen aus rumänischen Kreisen, in freundschaftlicher Weise. Danev hatte vormittags eine Besprechung mit Mişu und nahm hierauf beim österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Mensdorff das Frühstück. Die serbische, die bulgarische und die griechische Mission werden, wie verlautet, morgen, Mittwoch und Donnerstag einander ein Dejeuner geben. Diese gegenseitigen Veranstaltungen sollen, wie es heißt, den Abschluß des hiesigen Aufenthaltes der Delegierten bedeuten. Der Militärbeirat der bulgarischen Mission, Oberst Gostov, wird morgen an die Catalunyalinie abreisen.

Das englische Wahlreformgesetz.

London, 27. Jänner. Premierminister Asquith teilte im Unterhause mit, die Regierung habe beschlossen, das Wahlreformgesetz fallen zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten

und Blutarme

von ärztlichen Autoritäten
bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.
Über 3000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

5251 52-4

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain
für die Zeit vom 18. bis zum 25. Jänner 1913.

Es herrscht:

die Mäuse der Pferde im Bezirke Littai in der Gemeinde Ronj (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (7 Geh.), Zablanitz (3 Geh.), Kittenberg (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Radovica (1 Geh.).

Erloschen ist:

die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Tschöplach (1 Geh.);
der Mollus der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Töplitz (1 Geh.);
die Tuberkulose im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Mollitz (2 Geh.); im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 25. Jänner 1913.

E 5745/12

2

Versteigerungs-Edikt.

Am 29. Jänner 1913

vormittags 9 Uhr werden in Laibach, Kongressni trg (Kongressplatz) 6, Dunajska cesta 93 (Wiener Straße) folgende Gegenstände:

Schuhwaren und Geschäftseinrichtung

öffentlich versteigert.

A. k. Bezirksgericht Laibach, Abteilung V, am 14. Jänner 1913.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant".

Am 27. Jänner. Eger, Industrieller, f. Gemahlin, Eisen. — Randa, Oberingenieur, Karmel. — Kresse, f. k. Bezirkshauptmann, f. Gemahlin, Stein. — Dr. Bogl, Advokatskandidat, Graz. — Kirschner, Beamter; Fischl, Lehrer, Barchat, Neumann, Herzog, Rade; Braun, Kfm., Wien. — Winkler, Kfm., Dresden. — Leinlecher, Kfm., Marburg. — Troger, Kfm., Villach. — Vier, Kfm., Frankfurt a. M. — Bartmes, Kfd., Linz. — Stürzl, Kfd., Innsbruck. — Bergmann, Kfd., Reutlin-Berlin.

